



Vereinigung «Pro Pfäffikersee»
Tätigkeitsbericht 1994

Form:

Din A5, 90g gestrichenes "Umweltschutzpapier", de-inked. mit Filler, 0.0108 mm

Serifenschrift, etwa Times.

Fotos: Alle Bilder in diesem Tätigkeitsbericht sowie die dazugehörigen Texte wurden uns freundlicherweise von Herrn Andreas Scheidegger, Pfäffikon, zur Verfügung gestellt.

Umschlagbild und Bild rechts: Die «Verkehrs(r)eiche» an der Bahnlinie zwischen Irgenhausen und Auslikon.



Jahresbericht des Präsidenten

Wenn der alljährlich stattfindende Pfäffikersee-Lauf (mit letztmals rund 1400 Läuferinnen und Läufern) rings um den See stattfindet, mag die Anzahl der Startenden den «normalen» Wanderer am See überraschen. Noch mehr zu überraschen vermag jedoch der Umstand, dass an schönen Sonntagen – von Ostern bis Ende September – sich ein «Feld» von zehn «Pfäffikersee-Läufen» um, am und auf dem See bewegt. Die Zahl von rund 14000 Erholungsuchenden an Spitzentagen dürfte erst dann nicht mehr weiter ansteigen, wenn sich die vielen Leute gegenseitig so sehr in die Quere kommen, dass im buchstäblich überlaufenen, überfahrenen und überforderten Schutzgebiet Pfäffikersee keine Erholung mehr zu finden ist. Es mag fast etwas lakonisch klingen, wenn wir im Zweckartikel unserer Vereinigung schreiben: «Die Vereinigung bezweckt die Erhaltung des Pfäffikersee-Schutzgebietes durch die Koordination aller Bestrebungen für einen umfassenden Schutz der Natur, für einen massvollen Erholungsbetrieb und für die notwendige Bewirtschaftung.» Das ist nach wie vor unsere Zielsetzung, der wir uns verpflichtet fühlen.

Die Tätigkeit unserer Vereinigung im Jahre 1994 lässt keine Zweifel aufkommen, wir haben noch keineswegs resigniert! Und schliesslich gibt es ja auch Tage und Tageszeiten, wo der beschauliche, ungestörte Aufenthalt in dieser wunderbaren Landschaft auch heute noch möglich ist.

Nachdem auf unser Drängen die Direktion der öffentlichen Bauten das Leinengebot für Hunde im April 1994 verfügt hat, stehen wir vor der weit schwierigeren Aufgabe, diesen Erlass auch bei «Herrchen» und «Frauchen» durchzusetzen.

Mit insgesamt 27 Tafeln rund um den See ist der Geltungsbereich für das Leinengebot klar signalisiert. Leider müssen einzelne Tafeln immer wieder ersetzt werden, da sie von Unbekannten kurzerhand weggerissen oder weggetragen werden. Trotzdem hoffen wir auf das gegenseitige gute Beispiel der Hundehalter untereinander, welches mit der Zeit Wirkung zeigen sollte.

Die neu eingesetzte Arbeitsgruppe «Verkehr», unter Mitwirkung der Polizeivorstände (Gemeinderat) von Pfäffikon, Seegräben, Wetzikon sowie der Kantonspolizei, hat Massnahmenvorschläge zur Entflechtung der Verkehrsteilnehmer im Schutzgebiet ausgearbeitet. Die Vorschläge beinhalten ein koordiniertes Vorgehen der drei Seeufergemeinden bezüglich Verkehrsregelung und Signalisation im Schutzgebiet. Dies gilt insbesondere für den Seerundwanderweg, die Verbindungswege im Robenhauserried und die Zufahrten zu den Strandbädern Auslikon und Pfäffikon sowie zur Badeanstalt Seegräben. Radfahrern soll durch entsprechende Signalisation eine Ausweichroute um den See aufgezeigt werden. Für eine möglichst baldige Realisierung wird sich unsere Vereinigung einsetzen.

Die Arbeitsgruppe «Gewässerschutz» berichtet in diesem Tätigkeitsbericht über die Zirkulationsunterstützung im dritten Jahreszyklus (siehe separaten Bericht). Mit den hervorragend gestalteten Beiträgen der Arbeitsgruppe «Wissenschaftliche und schulische Belange» konnte viel zum vertieften Verständnis über die Pfäffikersee-Landschaft beigetragen werden. In diesem Bericht wird der Zyklus «Beobachtungen am Pfäffikersee» mit der Darstellung von markanten Bäumen fortgesetzt. Die Arbeitsgruppe «Aufsicht» war 1994 auch weiterhin auf freiwilliger Basis tätig. Den Mitgliedern des Aufsichtsdienstes sowie ihrem langjährigen Obmann, Herrn Uwe Scheibler, danken wir bestens für die ausserordentlich wichtige Aufsichtstätigkeit.

Im Berichtsjahr wurden auch umfangreiche Grundlagen für das Schutzgebiet neu vorgelegt. Neben detaillierten ornithologischen Kartierungen kann sich die Fachstelle Naturschutz des ARP (Amt für Raumplanung) auf das jetzt vorliegende Pflegekonzept Robenhauserried abstützen. Der kantonalen Fachstelle Naturschutz mit ihrem während des ganzen Jahres tätigen und aktiven Unterhaltsdienst, zusammen mit den beteiligten Landwirten, möchte die Vereinigung «Pro Pfäffikersee» für den grossen Einsatz herzlich danken.

Der Präsident

Pflegekonzept Robenhauserried

Das Robenhauserried am Südenende des Pfäffikersees zählt zu den bedeutendsten, natürlichen Verlandungsbereichen der Schweiz und ist Lebensraum einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt. Diese Vielfalt verlangt deshalb differenzierte Pflegemassnahmen. Im Auftrag der kantonalen Fachstelle Naturschutz und unter Mitwirkung lokaler Gebietskenner erarbeitete ein privates Büro ein Konzept für künftige Pflegemassnahmen.

Das Erscheinungsbild des Robenhauserriedes hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte durch die weitgehend ausbleibende Nutzung sehr stark gewandelt; die früher zahlreich vorhandenen Torfstiche sind heute weitgehend verlandet, und die aufkommende Verbuschung/Verwaldung engt die ehemals offene Riedlandschaft in kleinräumige Sektoren ein.

Mit den umfangreichen Pflegemassnahmen soll der Fortbestand der charakteristischen Tier- und Pflanzenwelt im Robenhauserried gesichert werden. In einer ersten Etappe wurden im Herbst/Winter 1994/95 grössere Riedflächen entbuscht, Riedwäldchen durchforstet und der Pfahlbautenweg saniert-, diese Arbeiten werden in folgenden Jahren fortgeführt und auf weitere Abschnitte des Robenhauserriedes ausgedehnt. Dabei hoffen wir weiterhin auf das Verständnis der betroffenen Grundeigentümer und der Riedbesucher.

Amt für Raumplanung
Naturschutz-Unterhaltsdienst
Paul Meier

Seesianierung: Die Zirkulationsunterstützung im dritten Jahreszyklus

Die seeinternen Massnahmen werden unauffällig weitergeführt. Äusserlich ist kaum etwas zu sehen, wenn im Winterhalbjahr dieser Eingriff durchgeführt wird. Wortgetreu ist die Massnahme lediglich eine Unterstützung der natürlichen Zirkulation, die nach der Abkühlung des Oberflächenwassers jeweils im Spätherbst eintritt. Diese Unterstützung geschieht durch Pressluft, die an der tiefsten Stelle des Sees aus 16 Düsen freigesetzt wird. Die aufsteigenden Luftblasen bewirken einen Wasserstrom vom Seegrund an die Seeoberfläche. So wird das mit Sauerstoff gesättigte Oberflächenwasser in die Tiefe abgeleitet. Der künstliche Eingriff beschleunigt den Sauerstoffeintrag in die Tiefe und verlängert dadurch die Zeitspanne, in der der Seegrund mit Sauerstoff versorgt wird. Im Frühling erwärmt sich das Seewasser, die natürliche Seeschichtung bildet sich aus. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wird die Zirkulationsunterstützung abgestellt. Das Tiefenwasser darf nicht erwärmt werden. Die Schichtung des Seewassers wird durch das AGW mittels Temperatur-Tiefenprofilsonden, die nahe der tiefsten Stelle verankert sind, dauernd überwacht. Das AGW steuert auch die Zirkulationsunterstützung.

1994 musste die Zirkulationsunterstützung am 22. März abgestellt werden, weil das Tiefenwasser bereits zur Aufwärmung neigte. Dies muss aber vermieden werden, weil dadurch im See völlig unnatürliche Verhältnisse geschaffen würden. Erst am 30. November konnte die Zirkulationsunterstützung mit reduzierter Leistung wieder in Betrieb genommen werden. Vorsicht war geboten, weil noch ein erhebliches Sauerstoffdefizit im Tiefenwasser bestand. Bei plötzlicher Durchmischung mit dem Oberflächenwasser sind zu starke Beeinträchtigungen des Oberflächenwassers befürchtet worden. Ab 20. Dezember konnte dann mit voller Leistung gefahren werden.

Die begleitenden chemischen und biologischen Untersuchungen des Amtes für Gewässerschutz und der Universität Zürich zeigen auf, dass sich das Seewasser weiter verbessert. Anzeichen sind die Abnahme der reduzierenden Verbindungen im Spätherbst im Tiefenwasser und die schwächere Frühjahrs-Algenblüte. Ab Juni bis Dezember war aber z.B. auch 1994 im Tiefenwasser unterhalb 27 Metern kein Sauerstoff vorhanden.

Auch wenn durch den künstlichen Eingriff keine spektakulären Verbesserungen zu erwarten sind, dürfen wir heute der weiteren Entwicklung zuversichtlich entgegensehen. Die Seewasserqualität befindet sich im Aufwärtstrend. Bei Redaktionsschluss am 31. März 1995 war die Zirkulationsunterstützung noch in vollem Betrieb. Das Seewasser hatte sich infolge kalter Witterung noch nicht erwärmt.

P Pleisch



Und sie stehen immer noch

Gewaltig wirkt sie, die Gigantin, welche den Namen des berühmten Pfahlbauforschers Jakob Messikomer bekommen hat und 1914 durch den Gemeinderat von Seegräben unter Schutz gestellt wurde. An den Bauern und Gelehrten erinnert der Grabstein an ihrem Fusse. Sie ist mehr breit als hoch, ihre ausladenden Äste spannen gegen dreissig Meter. Der mächtige Stamm mit knapp sechs Metern Umfang lässt auf ein hohes Alter schliessen, die Eiche stand gewiss schon zur Zeit des französischen Einmarsches 1797. Hat sie vielleicht auch die Pest 1668 miterlebt? An einem abgebrochenen Ast zählte Fritz Hürlimann, Kenner des Gebietes und ehemals in Seegräben unterrichtend, hundert Jahresringe. Zahlreiche Blitzschläge haben Rindenstreifen aufgerissen, welche wieder vernarben. Ein schwarzer Brandstreifen ist auf der Südseite gut erkennbar. Eichen ziehen den Blitz an, sagt man. Die Kelten sahen darin das Himmelsfeuer des Sonnengottes Taranis, der getroffene Baum war eine sichtbare Verbindung zum Göttlichen. Tote und lebende Äste, mit Zweigbesen geschmückt, ragen von der Baummitte in alle Richtungen. In den Vertiefungen des ersten Stockwerkes hat sich Humus gebildet, woraus ein kleiner Schwarzer Holunder wächst. Eine andere hochbetagte Eiche, Schutzobjekt Nr. 605 der Kommunalen Verordnung von 1989, steht nahe des Eichbüels an der Strasse zwischen Irgenhäusern und Auslikon. Der neuzeitliche Donnergott «Verkehr» macht ihr zu schaffen. In Halbstantakt rollt die Bahn in beiden Richtungen unter ihr durch, dazwischen poltern die Güterzüge vorbei. Nur wenige Meter entfernt brausen täglich viele tausend Autos vorüber, nonstop. Was muss dieser Baum in anderthalb Jahrhunderten an Verkehrsentwicklung erlebt haben; von der Zeit der «Botengänge» zwischen Pfäffikon und Auslikon über die ersten Velos und Autos bis zum europäischen Schwerverkehr haben sich Lärm und Teilnehmer vertausendfacht, das Tempo ist zwanzigmal schneller geworden. Beim Bau der Eisenbahn 1875 wurden Wurzeln gekappt und 1944 wegen der Elektrifizierung Äste weggesägt, und doch hat der Baum das alles überstanden. Ein Ruhebänkchen lädt zum Verweilen ein. Wer aber möchte sich hinsetzen?



Birkenbruch

Die Birke ist gewissermassen das Gegenteil der Eiche. Sie schießt in ihrer Jugend, bevor sie zwanzig Jahre alt wird, rasch in die Höhe und erreicht vor dem dreissigsten Lebensjahr ihr schönstes Aussehen. Keine tiefen Furchen durchziehen die Rinde, der schlanke Stamm ist stellenweise von einer seidigweissen Haut überzogen, die sich sogar zum Schreiben verwenden lässt. Börries von Münchhausen schwärmt in einem Gedicht von ihrer «Mädchengestalt», Hermann Hesse erwähnt sie als Gleichnis «einer reinen Jugendliebe», während die knorrige Eiche (französisch *le chMe*) in ihrer stattlichsten Gestalt, stammbetont und wetterfest, eher Assoziationen zu einem alten, unverwüstlichen Bauern weckt. Wird die Birke aber alt, bekommt die brüchige Rinde zunehmend dunkle Stellen, der Birkenschwamm bildet bizarre «Ohren». Die Birkenblätter haben nichts Rundes, sind fein gezähnt, und die grösste Breite beginnt gleich dort, wo der Stiel aufhört. Im Herbst lässt die Birke das gelbe Laub bald fallen, ohne es wie die Eiche in zäher Beharrlichkeit behalten zu wollen.

Der Name «Birke» hat vielleicht mit «brechen» zu tun, jedenfalls brach man ihr in früherer Zeit Äste, Zweige und Borke ab, um sie zu Körben, Schüsseln und Sommerschuhen zu verarbeiten. Aus der Rinde wurde schon in der Steinzeit der Klebstoff «Birkenteer» gewonnen. Birkenbruchwälder prägen die Hochmoorlandschaft um den Pfäffikersee.





Die Freien und die Zurechtgestutzten

Da steht eine furchterregende Gestalt im nebligen Moor, gleich einer Riesenhexe mit aufgedunsenem Kopf und zerzausten Haaren – und wird bei näherem Hinsehen zur Kopfweide. Im Mondlicht, unter silberglänzenden Weiden, sollen sich nachts Hexen eingefunden haben, ihre Hexenbesen waren aus Weidenruten gefertigt. Kaum ein Baum zeigt so viele unterschiedliche Arten und Formen wie die Weide. Runde Sträucher stehen im Flachmoor, zwischen undurchdringlichem Gehölz am Ufer ragt ein grosser Einzelbaum in die Höhe. Eine ganze Buschgruppe kann aus dem gefälltten Stamm einer Weide herauswachsen, ein in den Boden gesteckter Zweig bildet wieder Wurzeln. Vergänglichkeit und neues Entstehen sind in den geheimnisvollen Bäumen zugleich vorhanden. Liegt eine schwere Schneelast auf ihnen, so brechen die Äste schnell, und die weissen Bruchstellen leuchten auf weite Entfernung.

*Vor drei Jahren krachte ein schwerer Ast der Silberweide am Bootssteg See-
gräben auf Zaun und Bänke und demolierte auch das Hüttchen. Es bedeutete das
Aus der höchstens achtzigjährigen Baumriesin, welche einmal als Wahrzeichen
mit geschlossener, fast runder Krone von weither beeindruckte. Weshalb sie vor
Jahren zu serbeln begann, bleibt ein Rätsel, sie wurde jedenfalls zuerst
zurückgestutzt und schliesslich gefällt. Aus Sicherheitsgründen.*





Immergrün

Um die Fichten im Naturschutzgebiet wurde schon häufig gestritten. Man betonte ihren Nutzen für die Rehe und Waldvögel oder ihren Schaden als standortfremdes Gehölz, welches Schatten wirft, den Riedboden ungünstig verändert und die seltene Riedflora und -fauna bedrängt. Als Einzelbäume oder im lockeren Verband gepflanzt, bilden die Nadelbäume Akzente in der Landschaft und bieten das beste Regendach in der Natur. Die Eintönigkeit der Fichtenmonokulturen ist jedoch bedrückend: Die unteren Äste sind abgestorben, kein Licht fällt auf den Waldboden, der einen toten Eindruck macht. Jungtännchenpflanzungen im Ried sind fehl am Platz.

Die Fichte bei der Badi Seegräben hat allerhand erlebt. In den dreissiger Jahren brach ihr Wipfel im Sturm. In den folgenden Jahrzehnten verlängerten sich ihre Seitentriebe nach oben. Ein besonders breiter Ast wuchs von unten her in die Höhe und wurde zum Ergötzen der Spaziergänger zu einem dicken zweiten Stamm. Kinder konnten auf ihm reiten. Das missglückte Experiment einer Pfadfindergruppe machte leider diesem Naturwunder ein Ende: Sie spannte ein Seil vom Ast zum Sprungturm zwecks Wasserüberquerung. Dabei brach der Ast. Nicht genug damit: Der Sturm setzte dem Wipfel in jüngster Zeit ein zweites Mal zu





Wo wir uns finden

In Pfäffikon fehlt eine alte Dorflinde. Es hat aber bestimmt mal eine gegeben, wie in andern Ortschaften, wo die Dorflinde das Zentrum bildete und Treffpunkt war. Sie mussten dem Teerbelag oder neuen Bauten weichen. Immerhin existiert eine schöne Linde neben der Haushaltungsschule «Lindenbaum», im Gegensatz zu Wetzikon, wo von drei Linden beim «Drei Linden» nichts zu finden ist.

Seit Beginn dieses Jahrhunderts stehen auf dem Römerkastell drei Linden, sie mussten dann gepflanzt worden sein, als die Antiquarische Gesellschaft in Zürich 1908 die wissenschaftliche Ausgrabung beendet hatte. Es sind schöne und gesunde Bäume, was bei der südlichsten Linde einigermaßen erstaunt, ist sie doch regelmässig der Hitze und dem Qualm des 1. -August-Feuers ausgesetzt. Besonders bei Föhn. Viele andere Anlässe fanden unter den Linden statt: Freiluftaperos bei Hochzeiten, Feldgottesdienste, Treffen der Jungen, Treffen der Landjugend, politische Reden, väterliche Ratschläge, Festgeschrei und Liebesgeflüster. Auch der Ostermarsch hält hier, und die Ornithologen beginnen am 1. Mai auf dem Kastell ihre Vogelpirsch. Dutzende von Feldstechern suchen das feine Astwerk nach gefiederten Freunden ab.

Eine in Harmonie und Schönheit unübertroffene Linde steht mitten in der «Reiterweid» bei Auslikon. Der Stamm gabelt sich in Bodennähe und teilt den Baum in zwei fast symmetrische Hälften.





Der Ahorn im Feld

Als Baum nichtgerade auffallend, beim näheren Hingehen jedoch wunderschön ist der Feldahorn östlich des Oetschbüels. Eigenwillig unregelmässig, aber dicht ist seine Krone im Sommer, die wohlgeformten Blätter haben weder Spitzen noch Ecken und erinnern etwas an die «Lappenfüsse» einer Blessralle. Kein Blatt sieht genau gleich aus wie ein anderes. Im Herbst leuchtet sein Laub gelb, und es schrauben sich die bekannten Flügel Früchte durch die Luft zu Boden. Diese «Propeller» bilden im Gegensatz zu den Früchten des Berg- und Spitzahorns einen waagrechten Winkel und färben sich mit zunehmender Reife rötlich.

Einsam steht der alte Baum an der Verzweigung des Hügelweges zum neueren, vor etwa 35 Jahren gebauten Riedweg, welcher zu zwei schönen Eichen führt. Robustheit sowie bescheidene Ansprüche an den Boden und die Witterung haben ihn viele dürre Sommer und harte Winter unbeschadet überleben lassen. Er ist 13 Meter hoch und sieht jünger aus, als er ist, man gibt ihm seine vielleicht 100 Jahre nicht. Susanne Fischer erwähnt in ihrem Buch «Blätter von Bäumen» die besondere Verbundenheit unserer Vorfahren mit dem «Deutschen Ahorn» oder «Massholder». Er ist ihnen ein Speisebaum gewesen, man hat aus den jungen Blättern eine Art Mus bereitet, indem man sie wie Sauerkraut vergären liess. Zudem soll er als Laubfutterbaum für Schafe, Ziegen und Pferde gedient haben.

Unter der gedrungenen Baumgestalt liegt ein grosser Steinhaufen. Darauf wimmelt es von Spinnen und kleineren Insekten, welche sicher auch den kleinen Wegrandstreifen Richtung Birkenwäldchen zu schätzen wissen. Es blühen hier plötzlich Wiesensalbeien, Flockenblumen, Margeriten und andere sonst selten gewordene Wegrandblumen. Bauer Rosshard weiss um diese wertvolle Stelle und düngt sie nicht. Auch lässt er auf seinem Oetschbiel alte, vom Ertrag her nutzlose Birnbäume und Krüppelbüsche als Lebensinseln für Vögel und Insekten stehen.

Protokoll der Generalversammlung vom 2. Juni 1994

Anwesend 31 Personen.

Begrüssung durch den Präsidenten. Verschiedene mündliche und schriftliche Entschuldigungen.

Von der Presse sind Vertreter des «Zürcher Oberländers» sowie des «Landboten» anwesend.

Protokoll der GV 1993 wird einstimmig angenommen. Ebenso einstimmige Abnahme des Jahresberichtes des Präsidenten sowie Abnahme der «Berichte der Arbeitsgruppen» mit Verdankung der geleisteten Arbeiten.

Dazu noch einige Ergänzungen des Präsidenten:

1. Am 22. März 1994 fand eine Aussprache mit Regierungsrat Hofmann betreffend Leinenzwang für Hunde auf dem Seerundweg statt.
2. Die Schutzverordnung sollte bis 1. Januar 1996 in Kraft treten. Die Vereinigung PPS hat drei Mitglieder in die Begleitgruppe des ARP delegiert. Es sind dies die Herren E. Bosshard, W. Rieder und A. Scheidegger.
3. 1000 Jahresberichte wurden wiederum an Schulen und die drei Seegemeinden verteilt.
4. Neue Arbeitsgruppe «Verkehr» in Bildung.
Ziel: - Rundwanderweg - Ersatzroute für Vetofahrer
5. Am 19. Mai 1994 fand eine Exkursion und Aussprache betreffend neuer Schutzverordnung statt mit Vertretern der Fischer sowie von Naturschutzgruppen.

Die Jahresrechnung wird einstimmig abgenommen. Die Mitgliederbeiträge werden nicht erhöht.

Die Herren Chr. Schellenberg, Präsident, und A. Scheidegger, Vizepräsident, stellen sich wieder für ein Jahr zur Wahl und werden mit viel Applaus einstimmig wiedergewählt. Herzlichen Dank für die grosse Arbeit, die das ganze Jahr geleistet wurde.

Nach kurzer Pause wurde uns ein interessanter Vortrag über die Veränderungen in der Vogelwelt am Pfäffikersee präsentiert, der ebenfalls herzlichst verdankt wurde.

Pfäffikon, den 25. Juni 1994

Für das Protokoll:
R. Mettler

Jahresrechnung 1994

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Unterhalt der Anlagen	1664.90	
Gemeindebeiträge		
- Pfäffikon 1994	Fr. 2500.-	
- Seegräben 1994	Fr. 360.-	
- Wetzikon 1994	Fr. 5000.-	7860.--
Mitgliederbeiträge		5465.--
Mitgliederdienst, Werbung	20539.25	
Büro und Verwaltung	2398.90	
Kapitalzinsen		4105.30
Spenden		2689.--
Ausgabenüberschuss		4483.75
	24 603.05	24 603.05

Bilanz per 31. Dezember 1994

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Postcheck	3766.95	
SZO Kontokorrent	2658.-	
SZO Sparheft	56299.65	
Guthaben Verrechnungssteuer 1993	2323.55	
Kapital per 1.1.94	Fr. 69531.90	
Ausgabenüberschuss	Fr. 4483.75	65 048.15
	65 048.15	65 048.15

Revisionsbericht

Die unterzeichneten Rechnungsrevisoren haben die von Frau Ruth Mettler sehr sauber und korrekt geführte Abrechnung für das Vereinsjahr 1994 geprüft und in allen Teilen in Ordnung befunden.

Sie beantragen der Generalversammlung unter Entlastung des Vorstandes die Abnahme der Jahresrechnung, die ein Vermögen von Fr. 65 048.15 aufweist.

Pfäffikon, 6. April 1995

Die Revisoren:

Martin Stiefel Rene Schellenberg

Mitgliederbeiträge

Vorbehältlich Genehmigung der Mitgliederversammlung bleiben die Jahresbeiträge wie folgt:

Einzelmitglieder	Fr. 8.--
Familienmitglieder	Fr. 10.--
Kollektivmitglieder (Betriebe, Vereine)	Fr. 30.--

Legat Dr. Walter Knopfli

Bestand per 31. Dezember 1993	Fr. 3671.20
Nettozins	Fr. 80.20
Bestand per 31. Dezember 1994	Fr. 3751.40

Mitgliederbestand

Gemeinde Pfäffikon	190 Mitglieder
Gemeinde Seegräben	14 Mitglieder
Gemeinde Wetzikon	162 Mitglieder
Auswärtige	129 Mitglieder
Total Mitgliederbestand	495 Mitglieder

Herzlichen Dank für die zahlreichen kleineren und grösseren Spenden an unsere Vereinigung.

Sekretariat «Pro Pfäffikersee»
Ruth Mettler, 8330 Pfäffikon
Steinmüristrasse 11

Arbeitsgruppen

Gewässerschutz	Vorsitz
Wissenschaftliche und schulische Belange	Dr. Peter Pleisch
Aufsicht und Betreuung	Andreas Scheidegger
Offene Wasserflächen	vakant
	Paul Meier

«Pro Pfäffikersee» Tätigkeitsbericht 1994

Vorstand 1995

Präsident Christoph Schellenberg, Pfäffikon
Vizepräsident Andreas Scheidegger, Pfäffikon

Vertreter des Kantons Paul Meier, Pfäffikon

Vertreter der Ufergemeinden:

Gemeinde Pfäffikon Frau Erika Walt, Auslikon
Gemeinde Seegräben Dr. Rainer Züst, Seegräben
Gemeinde Wetzikon Paul Homberger, Wetzikon

Vertreter der Organisationen:

Verkehrsverein Pfäffikon Franz Ployer, Pfäffikon
Verkehrsverein pro Wetzikon Heinz Ruf, Wetzikon
Natur- und Vogelschutzverein Pfäffikon-Wetzikon-Seegräben Dr. Heinz Weiss, Wetzikon
ALA Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz vakant
Zürch. Arbeitsgemeinschaft Alfred Dübendorfer, Wetzikon
für Wanderwege
Fischereiverein Pfäffikersee Walter Rieder, Wetzikon
Zürcher Naturschutzbund Frau Dr. Gertrud Schwarz, Aathal
Naturforschende Gesellschaft Dr. Heinr. Bühler, Dübendorf
Segelklub am Pfäffikersee Rudolf Jud, Hinwil
Zeltklub Zürcher Oberland Paul Friedli, Grüt
Unterhaltsgenossenschaften Ernst Bosshard, Pfäffikon

Private Mitglieder:

Dr. Peter Pleisch, Pfäffikon
Christoph Schellenberg, Pfäffikon
Andreas Scheidegger, Pfäffikon
Frau Ruth Mettler, Pfäffikon

Vorstandsausschuss:

Christoph Schellenberg
Andreas Scheidegger
Dr. Peter Pleisch
Paul Meier
Ruth Mettler